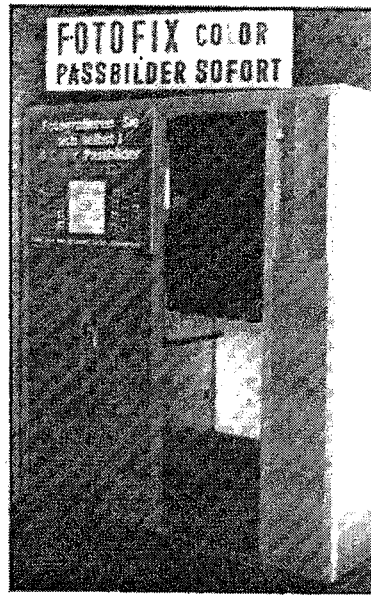


Klagenfurt: Chmelir wurde in Fotoautomaten verhaftet



Bilder: Eggenberger
Wollte im Ausland österreichische Botschaftsangehörige entführen und wurde im Klagenfurter Fotoautomaten (rechts) verhaftet: Chmelir (links); Ausbrecher Bruno Köffel (kleines Bild) ist noch frei



92.000 Taferlklaßler und eine traurige Unfallbilanz

Mit vollgepackter Tüte und nagelneuem Ranzen fiern rund 92.000 Taferlklaßler dem ersten Schultag entgegen. Mit dem 4. September treten auch wieder Schülerlotsen und Polizisten in Aktion: Sie sichern die Kreuzungen in Schulsnähe, damit den Kinder nichts passiert. Doch die Bilanz des



Bild: Steffen-Lichtbild

Ausbrecher wollte Diplomaten entführen

In einem Fotoautomaten für Schnellpaßbilder direkt neben dem Amt der Kärntner Landesregierung in Klagenfurt wurde Montag früh der Karlsruher Ausbrecher Juan Carlos Chmelir, 40, verhaftet. Der heiße Tip an die Polizei kam von zwei Angestellten, die Chmelir Montag kurz vor acht Uhr früh in einem Kaffeehaus sahen. Abenteuerlich die Fluchtpläne des Raubmörders: „Ich wollte ins Ausland, um österreichische Botschaftsangehörige zu entführen.“ Chmelirs Motiv: „Mit dieser Aktion wollte ich für meine Mitgefangenen einen humaneren Strafvollzug erreichen.“

Montag früh kurz vor Arbeitsbeginn: In einem Kaffeehaus in der Klagenfurter Bahnhofstraße sitzen der 32jährige Alfred Pajanic aus Bleiburg und der 29jährige Günther Paulitsch aus St. Radegund bei Völkermarkt. Sie trinken Kaffee, als plötzlich Chmelir das Lokal betritt. „Das ist der Ausbrecher“, flüstern sich beide zu. Pajanic verläßt das Lokal, Paulitsch bleibt zur „Beobachtung“ zurück.

In der Bahnhofstraße hält der Bleiburger das Dienstfahrzeug des Justizwachebeamten Anton Strohmaier auf. Gemeinsam fahren sie zur Polizeiwachstube Bahnhof.

In der Zwischenzeit verläßt Chmelir das Lokal und geht in Richtung Landesregierung. Paulitsch folgt ihm auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Als



Repro: Eggenberger

Als der Automat dieses Bild auswarf, war Chmelir verhaftet

auch Chmelir die Straßenseite wechselt, bleibt Paulitsch zurück und verliert den Ausbrecher aus den Augen.

Da kommt aus dem Wachzimmer Revierinspektor Werner Machorko, 27, mit Pajanic. Zu dritt setzt man die Suche fort. Pajanic entdeckt Chmelir in dem Fotoautomaten. Gerade als der Apparat die Fotos schießt: Chmelir mit Brille. Ein Bild wollte er sich in den gestohlenen Personalausweis des Unternehmers Rabensteiner picken.

„Sie sind verhaftet.“ – „Ich Depp, warum bin ich zurück nach Klagenfurt?“ Chmelir läßt sich widerstandslos abführen. Es ist kurz nach acht Uhr. Eineinhalb Wochen Suche nach dem Flüchtigen sind zu Ende.

In seiner ersten Einvernahme vor Kripochef Dr. Walter Fischer und Major Sieghard Lackner gestand der total geschwächte Chmelir: „Die Fahndung hat mich zermürbt. Es ging mir wirklich dreckig. Ich war so überrascht durch die Festnahme, daß ich nicht einmal die Chance hatte, durch einen Kopfschuß zu sterben.“

Der Kripochef: „Chmelir hatte zwei Messer, ein Stemmeisen und einen Schraubenzieher bei sich.“

Jetzt konzentriert sich die Fahndung voll auf den Leobener Ausbrecher Bruno Köffel, 35. Er wurde bei Klagenfurt gesehen. Möglich, daß ihn Freunde aus Zuhälterkreisen versteckt halten.

PETER LEXE ■

HERBERT HUFNAGL

KOPFSTÜCKE



Das Partygespräch ist auch nicht mehr das, was es einmal war – es wird zunehmend anstrengender. Also früher, da konnte man sich mit der Großwetterlage spielend über die Runden retten, mit intellektuellen Einwüfen wie „Im Süden

Umdenken für Party-Tiger

ist alles anders!“ beeindruckten oder als raffinierter Wortspieler – „An und pfirsich liebe ich Märchen, zum Bleistift Rumpelkappchen“ – die Mitgeladenen entzücken.

Heute müssen wir umdenken, um mitreden zu können. „Ich habe meinen zwar von 337 auf 265 senken können, aber ich will heuer unbedingt noch unter 200 kommen“, ist ein Party-Schlüsselsatz unserer Zeit. Denn wer seine Chö-

lesterin-Werte nicht im Kopf hat, kann gleich zu Hause bleiben und sich so die Peinlichkeit, als Ignorant zu gelten, ersparen. Man muß sich einfach vorbereiten, dann ist sogar ein Vordringen in die Partycrème der medizinisch Gebildeten möglich. Kürzlich sagte einer, von dem ich weiß, daß er sonst ein rechter Depp ist, hinter mir: „Die erhöhten Transaminasen, die Cholestaseparameter oder die Hypercholesterinämie machen mir keine Sorgen, aber die Bilirubin-Werte gefallen mir gar nicht.“ Ich wurde grün vor Neid und faßte mir instinktiv dorthin, wo ich die Galle vermutete.

Ja, seit man Bekannte auf Parties und bei der Leberfunktionsprobe im Laboratorium trifft, macht gemeinsames Essen und Trinken viel mehr Freude. Und wer harte Eier verschmährt, muß noch lange kein Gourmet sein.

Noch zwei Ausbrecher gefaßt: im Taxi, beim Zirkus

Ein Großaufgebot der Polizei fahndete in der Nacht auf Montag nach einem Strafgefangenen, der seinen Hafturlaub „verlängert“ hatte. Der Anstreicher Erich F. aus Wien-Hernals hat in in Wien-Favoriten wegen Einbruchs eine Strafe zu verbüßen und wäre bald entlassen worden. Anfang August erhielt er Urlaub, kehrte aber nicht ins Gefängnis zurück. Eine Bekannte des Häftlings teilte der Polizei mit, daß der Gesuchte in einem Heurigenlokal zu finden sei. Kurz vor Eintreffen der Polizei konnte F. aber flüchten.

Kommissar Zufall brachte die Funkstreife Ida 1 am Montag um 0.05 Uhr auf die Spur des „Ur-laubers“. Ein Taxilenker hatte Schwierigkeiten mit seinem Kunden. Als die Polizisten intervenierten, entpuppte sich der Fahrgast als der abgängige Häftling.

Bei Außenarbeiten im Gefangenenhaus in Innsbruck gelang dem 37jährigen Häftling Helmut E. am 22. Juni die Flucht. Am Sonntag konnte er in Breitenbrunn, Burgenland, festgenommen werden. Der Mann hatte sich am Gelände eines Zirkus versteckt.

Flucht aus Haft: Von 57 auf 15

Montag meldete sich der Sprecher des Justizministeriums, Staatsanwalt Gerhard Litzka, zu Wort: „Daß bei jedem Ausbruch irgendwo irgendwas schiefgegangen ist, ist unbestritten. Aber man sollte sich vor der Beurteilung der Sicherheitsverhältnisse einen Überblick verschaffen.“

Der so aussehe: 1981 flüchteten aus Österreichs Gefängnissen (kurzfristig) 57 Häftlinge. Das war unter der Ära von Christian Broda. 1986 – der Minister hieß Harald Ofner – sank die Zahl auf 28. Im Jahr 1988, Egmont Foregger ist im Amt, entkamen nur noch 15 Insassen.

Litzka: „57 – 28 – 15, damit ist der Justiz die doppelte Halbierung gelungen.“

Und: „Personalmangel ist sicherlich nicht schuld an den Ausbrüchen

aus der Karlau, die, alle Flüchtlinge sind wieder in Haft, eher abschreckende als animierende Wirkung gehabt haben müssen.“

Die Zahl der Wachebeamten sei zur Zeit „kaum schlechter als in den letzten fünf, sechs Jahren. Und wenn sie auch leicht gesunken ist, so muß man berücksichtigen, daß in Österreich auch die Häftlingszahl um ein Drittel zurückgegangen ist.“

Von 9081 Gefangenen im Jahr 1981 auf derzeit 5749.

Belfußpollen und Pilzsporen machen Allergikern Probleme

Wenn Wald und Wiesen blühen, treibt es manch einem die Tränen in die Augen: Die Sommerzeit ist für Allergiker oft ein Problem. Zur Zeit erreicht die Belastung durch Belfußpollen ihren Höhepunkt. Sie sind besonders im Osten, in geringerem Ausmaß auch im Inntal und im Süden spürbar. Pilzsporen sorgen in den östlichen Niederungen zusätzlich für Beschwerden.

Fünf Schläger, unter ihnen ein Mädchen, prügelten Passanten

Mutwillig und völlig grundlos schlugen fünf Jugendliche in Wien-Penzing am Sonntag vier Personen nieder: Der Bankangestellte Heinz T. wurde im Matznerpark verprügelt und so schwer verletzt, daß er mit Oberkiefer- und Jochbeinbruch ins Spital mußte. Die „Schläger-Bande“ wurde ausgeforscht – das jüngste Mitglied ist Petra W., 15. Drei Jugendliche werden angezeigt, zwei mit Haftbefehlen eingeliefert.

Wilde Verfolgungsjagd: Schüsse stoppten Autoraser

Erst durch einen gezielten Schuß in den Vorderreifen war am Sonntag ein burgenländischer Raser zu stoppen. Der Isolierer Johann Giefing, 34, aus Weppersdorf war gegen vier Uhr früh viel zu schnell in Neutal unterwegs. Er mißachtete das Haltezeichen der Gendarmen, die wilde Verfolgungsjagd begann. In Weppersdorf schoß ein Beamter mit der Dienstpistole erst in die Luft, dann auf die Reifen. Giefing mußte aufgeben.